

Eberhard Stromberg

THOMAS MANN

Doktor Faustus

Das Leben des deutschen Tonsetzers

Adrian Leverkühn

erzählt von einem Freunde

Strukturen – Figuren – Motive

Kulturgeschichte – Familiengeschichte – Zeitgeschichte

Eine Einführung

Königshausen & Neumann

Eberhard Stromberg

—

Thomas Mann
Doktor Faustus

Der Autor Eberhard Stromberg studierte Jura mit Promotion zum Dr. jur. und danach kath. Theologie. Nach mehreren Jahren Priesterdienst in der Gemeinde kehrte er zur Rechtswissenschaft zurück und war viele Jahre Richter am Landgericht in Hamburg. Nach seiner Pensionierung widmete er sich in Vorträgen und Seminaren dem Werk Thomas Manns. 2015 erschien bei K&N sein Buch *Thomas Mann – Mythos und Religion in seinem Leben und Werk* und 2021 *Thomas Manns Bibelroman »Joseph und seine Brüder« lesen – verstehen – erleben.*

Eberhard Stromberg

Thomas Mann

Doktor Faustus

Das Leben des deutschen Tonsetzers

Adrian Leverkühn

erzählt von einem Freunde

Strukturen – Figuren – Motive
Kulturgeschichte – Familiengeschichte – Zeitgeschichte

Eine Einführung

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2023

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: Keko64: Musik-Charts © envato.com

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-7827-9

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Inhaltsübersicht

Erster Teil: Vorbemerkungen

Erstes Kapitel: Die Entstehung des Faustus-Romans

1. Die Faust-Sage. Goethes Faust I, Szene: Im Studierzimmer.15
2. Die Idee einer modernen Teufelsverschreibungsgeschichte.17
3. Anlehnung an das Schicksal Friedrich Nietzsches.
Der ›Teufelspakt‹ Deutschlands mit Hitler.19

Zweites Kapitel: Leiden an Deutschland

1. Thomas Manns Bekenntnis als Gegner
des Nationalsozialismus.23
2. Der Wagner-Vortrag vom Frühjahr 1933 und der Münchener
›Wagner-Protest‹. Exil der Familie Mann in der Schweiz.
1936 Bekenntnis Thomas Manns zur Emigration und Verlust
der deutschen Staatsangehörigkeit.
1938 Emigration nach USA.24
3. 1. September 1939 Einfall der Wehrmacht in Polen. Beginn
des Zweiten Weltkriegs. Thomas Manns Radioansprachen
an die Hörer in Deutschland.28

Drittes Kapitel: Der Faustus-Roman als Musik-Roman

1. Das Kindheitsmuster ›Musik‹. Der Einfluss der Mutter.
Der Freund Bruno Walter.31

2. Enge Kontakte mit Arnold Schönberg und Theodor W. Adorno.	33
3. Die Musik als dämonisches Gebiet.	35

**Viertes Kapitel:
Hans Pfitzner und Richard Strauss im Faustus-Roman**

1. Hans Pfitzners Oper ›Palestrina‹. Seelenfreundschaft und Seelenfeindschaft. Pfitzners Affinität zum National- sozialismus. Palestrina in Italien ist Ort der Teufelsvision Adrian Leverkühns.	39
2. Richard Strauss im ›Dritten Reich‹. Seine Oper ›Salome‹ und die biblische Geschichte von Herodias und ihrer Tochter nach Mk 6,17–29 und Mt 14,3–12. Thomas Manns Abrechnung mit dem Salome-Komponisten im Faustus-Roman.	44

**Zweiter Teil: Der Faustus – Roman.
Grundstruktur und Erläuterung
ausgewählter Textpartien**

**Erstes Kapitel:
Der Roman im Überblick**

1. Der hohe Rang des Faustus-Romans im Gesamtwerk nach der Einschätzung des Autors.	47
2. Die drei großen Gedankenzüge des Romans: ›Doktor Faustus‹ ist Musik-Roman, Deutschland-Roman und religiöser Roman.	48
3. Leben und Werdegang Adrian Leverkühns. Sein ›Pakt mit dem Teufel‹.	49

Zweites Kapitel: Serenus Zeitblom

1. Das ›Medium des Freundes‹.
Serenus Zeitblom stellt sich vor..... 51
2. Die Tragödie Leverkühns ist mit der Tragödie Nietzsches
verflochten. Friedrich Nietzsche und Franz Overbeck. 53
3. Am 27. Mai 1943 beginnt Zeitblom in Freising die
Niederschrift der Leverkühn-Biographie. Humanismus
und Reformation. 55
4. Zeitblom als katholische Kontrastfigur zu
Adrian Leverkühn. Über die Sympathie der Familie
Mann für das Katholische. 57
5. Thomas Manns kritischer Blick auf die Reformation.
Der Teufelsglaube in der Geisteswelt Luthers..... 61
6. Das Code-Wort *Kaisersaschern* und Goethes *Faust II*..... 62
7. Religiöser Fanatismus und ›Völkische Bewegungen‹.
Die Rede des Dr. Goebbels am 18. Februar 1943 im
Berliner Sportpalast. 64

Drittes Kapitel: Adrian Leverkühn

1. Der Name Leverkühn. 67
2. Der Vater Jonathan Leverkühn ist Sinnierer und Spekulierer.
Hetaera Esmeralda. Adrian erhält Privatunterricht..... 68
3. Adrian besucht das Gymnasium in Kaisersaschern.
Er wohnt bei seinem Onkel, einem Musikalienhändler.
Musik wird das zentrale Thema im Faustus-Roman sein.
Adrian nimmt Klavierunterricht beim Domorganisten
Wendell Kretzschmar..... 69

4. Thomas Manns Musikstudien. Kretzschmars öffentliche Vorträge. Die Klangerprobungen des frommen Wiedertäufers Johann Conrad Beißel.70
5. Adrian beabsichtigt, nach dem Abitur Theologie zu studieren. Die Mahnrede des Schuldirektors Dr. Stoientin.72

Viertes Kapitel: Adrian Leverkühn in Halle

1. Theologie-Studium in Halle. Das ›magische Quadrat‹. Zeitblom hört mit Adrian die Kollegs und stellt drei markante Professoren vor. Wanderungen mit den Winfried-Studenten.73
2. Kretzschmar wird Musiklehrer in Leipzig. Er überredet Adrian das Theologie-Studium aufzugeben. Adrian folgt Kretzschmar nach Leipzig, um Philosophie zu studieren. Serenus absolviert in Naumburg den einjährigen Militärdienst.78

Fünftes Kapitel: Adrian Leverkühn in Leipzig (I.)

1. Adrian berichtet Zeitblom brieflich von seinem unfreiwilligen Bordell-Erlebnis. ›Esmeralda‹ streichelte seine Wange. Sein Klavieranschlag.81
2. Zeitbloms Reflektionen über Keuschheit und Triebverlangen. Er sieht sorgenvoll eine sexuell geprägte Lebensphase seines Freundes voraus.82
3. Adrian reist nach Preßburg zu Esmeralda‹ und infiziert sich mit Syphilis. Zeitblom spricht von ›dämonischer Empfängnis‹.84
4. Adrian vertont aus der Gedichtsammlung *Des Knaben Wunderhorn* das Lied »Die Welt war mir zuwider«. Die Klang-Chiffre *h e a e e s* Adrian erkrankt. Arztbesuche mit eigenartigen Geschehnissen.85

5. Vertonungen aus Dantes *Divina Comedia*.
 Der Gesellschaftskreis im Cafe Central.
 Rüdiger Schildknapp.87

**Sechstes Kapitel:
 Adrian Leverkühn in Leipzig (II.)**

1. Zeitgeschichtlicher Exkurs zur Kriegslage 1943.
 Der gleichgesinnte Gesprächspartner Monsignore
 Hinterpfortner. Zeitbloms Wehklage über den unseligen
 Schicksalsweg Deutschlands im ›Dritten Reich‹.89
2. Adrians Neigung zur Affektmusik. Die Brentano-Gesänge.
 Das Lied von der Schlangenköchin.91

**Siebentes Kapitel:
 Melancholie**

1. Das ›magische Quadrat‹.
 Adrian experimentiert mit dem ›Strengen Satz‹.95
2. Albrecht Dürers Melancholie-Kupferstich von 1514.
 ›Schwarzgalligkeit‹ und Planetensiegel. Wilhelm Waetzoldts
 Ausführungen zum Thema ›Melancholie‹. Das Gebet
 als Hilfe. Psalm 31 und 130.96
3. Das Künstlerproblem der Inspiration. Die Melancholie-Grafik
 Dürers als Trost- und Hoffnungsbild.99

**Achtes Kapitel:
 Exkurs: Thomas Mann und die Melancholie**

1. Selbstaussagen in Briefen und Tagebuchnotizen.103
2. Das Schiller-Projekt und die Schiller-Reden des Jahres 1955.
 Erkrankung am Ferienort Noordwijk aan Zee.
 Tod Thomas Manns am 12. August 1955 in Zürich.107

**Neuntes Kapitel:
Adrian Leverkühn in München**

1. Der Salon der Senatorin Rodde und ihrer Töchter
Ines und Clarissa. Adrian zieht bei ihnen ein. 111
2. Der Gutshof Schweigestill in Pfeiffering,
Adrians spätere Wohnstätte. 113

**Zehntes Kapitel:
Leverkühn und Schildknapp in Palestrina.
Adrians Teufels-Vision in der Casa Manardi**

1. Der Teufel stellt ihm künstlerische Ideen als ›seliges Diktat‹
in Aussicht und verheißt ihm höchste kompositorische
Erfolge. 115
2. Adrian im Bann des Teufelsmythos. Sein Selbstgespräch ist
eine peinliche Gewissensforschung und geistige
Bestandsaufnahme seines Wesens und Künstlertums.
Er geht daraus mit maßlos übersteigertem Selbstvertrauen
hervor. 119
3. Die Teufelsvision des zweiundzwanzigjährigen Schriftstellers
Thomas Mann in der Casa Bernardini zu Palestrina. 120

**Elftes Kapitel:
Adrian Leverkühn in Pfeiffering**

1. Adrian vertont John Keats' *Ode to a nightingale* und
Ode on Melancholy. 123
2. Vertonung der Schöpfungssode Klopstocks
Die Frühlingsteyer. Zeitblom versteht das Werk als Ausdruck
der Seelenpein Adrians nach dem ›Teufelsgespräch‹. 124
3. In krassem Gegensatz dazu stehen Adrians launige
Erzählungen von Tiefseefahrten in einer Tauchergondel
und seine ehrfurchtslose Symphonie »Die Wunder des Alls«. 126

**Zwölftes Kapitel:
Ines Rodde / Julia Mann**

1. Ines wird von dem Kunsthistoriker Helmut Institoris umworben. Sie geht darauf ein und interessiert sich gleichzeitig für den Geiger Rudolf Schwerdtfeger.129
2. Ines heiratet Institoris. Clarissa tritt ihr erstes Theater-Engagement an. Senatorin Rodde verlässt München und zieht nach Pfeiffering. Ines liebt Schwerdtfeger und führt ein Doppelleben.130

**Dreizehntes Kapitel:
Zeitbloms Reflexionen über den Ersten Weltkrieg**

1. Das Pathos der ›Heimsuchung‹. Der vierjährige Krieg. Abendgespräch in Pfeiffering über ›Durchbruch‹ und ›Erlösung‹ in der Kunst.....133
2. Die Geschichte vom heiligen Papst Gregor und Adrians Gregorius-Projekt.134

**Vierzehntes Kapitel:
Zeitbloms Reflexionen im Zweiten Weltkrieg**

1. Der Untergang Deutschlands ist nahe. Das Ende in Schrecken steht bevor.....137
2. Adrians Leiden und sein Verlangen nach Dunkelheit. Die Vermutung des Kreisarztes.138
3. Adrians Oratorium »Apocalypsis cum figuris«. Perotinus Magnus.139
4. Der Münchener Kridwiß-Kreis. Über Gewalt und Verdummung.141

**Fünfzehntes Kapitel:
Das Ende der Clarissa Rodde / der Carla Mann**

1. Carla Manns Freitod..... 143
2. Bestattung auf dem Münchener Waldfriedhof.
Das Ende der Ines Institoris wird angedeutet. 144

**Sechzehntes Kapitel:
Randfiguren. Das ›Montage-Prinzip‹**

1. Frau von Tolna. 145
2. Marie Godeau. 146
3. Adrian verliebt sich in Marie Godeau und schickt den
Geiger Schwerdtfeger zu ihr als Brautwerber. 147

**Siebzehntes Kapitel:
Die Brautwerbung. Das Ende der Ines Institoris /
der Julia Löhr**

1. Marie Godeau wies Schwerdtfegers Werbung für Adrian ab
und nahm die des Geigers an. 149
2. Das letzte Konzert des Zapfenstößer-Orchesters mit
Schwerdtfeger als Konzertmeister. Die Tragödie in der
Tram-Bahn..... 150
3. Julia Löhrs Freitod..... 151

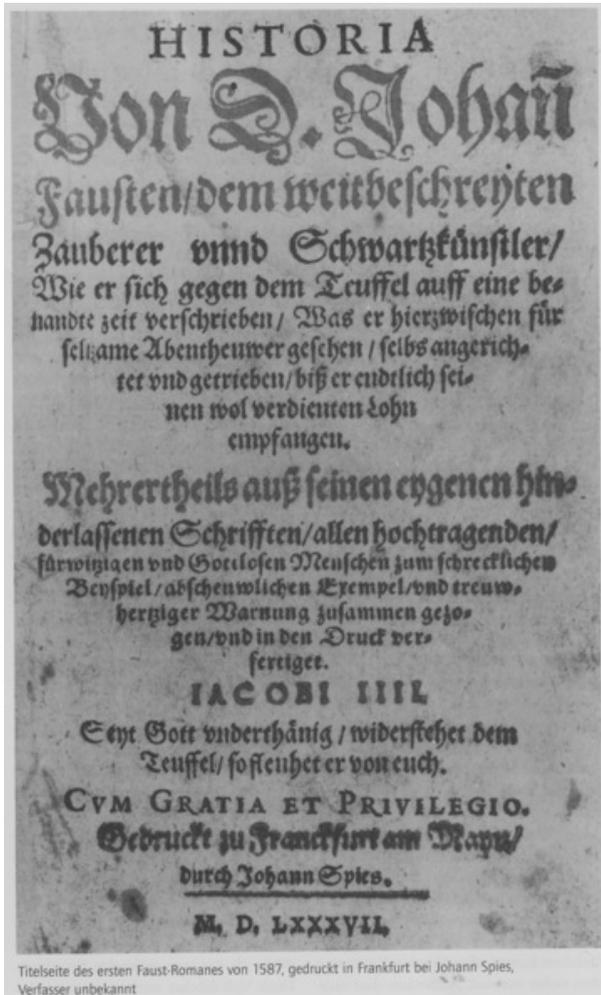
**Achtzehntes Kapitel:
»Echo«. Die ›Erscheinung des Göttlichen Kindes‹**

1. Echos Ausstrahlungen und Nachtgebete..... 153
2. Echo erkrankt und stirbt an einer Hirnhautentzündung.
Der Dialog zwischen Zeitblom und dem verzweifelten
Freund. 156

3. Mythologische Anspielungen und Verknüpfungen.....	157
4. Thomas Manns Eingeständnis: „Schrieb am Echo-Kapitel mit Leide“.....	158

Neunzehntes Kapitel:
Leverkühns Oratorium *Doktor Fausti Webeklag*
und die Abschiedsversammlung in Pfeiffering.
Zeitbloms Nachschrift und Gebet

1. Zeitbloms (Thomas Manns) Deutschland-Klage.....	159
2. Das Klage-Oratorium. Aufriss und Analyse Zeitbloms.	162
3. Das Finale der Faust-Kantate. Der Einfluss Gustav Mahlers. Sein Tod in Wien und Thomas Manns Novelle »Der Tod in Venedig«. Der Anteil Adornos am Klage-Oratorium.	163
4. Die Abschiedsversammlung und Adrian Leverkühns Ende. ...	166
5. Nachschrift Zeitbloms. Sein Gebet für den Freund und für Deutschland.....	169
Anmerkungen und Quellenangaben	171
Zitierte Werke und Schriften	177
Bildnachweis	181



Historia von D. Johan Fausten
Titelseite des ersten Faust-Buches von 1587

Erster Teil: Vorbemerkungen

Erstes Kapitel: Die Entstehung des Faustus-Romans

1.

Die Faust-Sage. Goethes Faust I, Szene: Im Studierzimmer.

Die Faustdichtungen der letzten Jahrhunderte, unter denen die zweiteilige Tragödie Johann Wolfgang von Goethes am bekanntesten ist, gehen auf die *Historia von D. Johann Fausten dem weitbeschreiten Zauberer und Schwarzkünstler* zurück, die 1587 in Frankfurt a.M. im Druck erschien. Es ist eine Sammlung von Faustgeschichten, die in der Reformationszeit in Deutschland verbreitet waren und eine deutlich antirömische Färbung tragen. Sie handeln vom Leben des Arztes, Astrologen und Alchemisten (Schwarzkünstlers) Johannes Faust, der tatsächlich gelebt hat und um 1540 verstarb. Er hat zuerst Theologie studiert, dann aber mit Metallen, Mineralien und chemischen Stoffen experimentiert und spekuliert, um den Elementen der Natur auf die Spur zu kommen.

Goethe hat seine große Faust-Dichtung mit diesen Versen eingeleitet, die Doktor Faust in seinem Studierzimmer spricht:

Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin
Und leider auch Theologie
Durchaus studiert mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Tor,
Und bin so klug, als wie zuvor! ...

Drum hab' ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
Daß ich nicht mehr mit saurem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält ...¹

Erster Teil: Vorbemerkungen

Der Faustus der alten Sage ergab sich aber nicht nur der als teuflisch-anrühlich geltenden Magie, sondern dem Teufel selbst, der ihm in der Gestalt eines Mönchs erschien und ihm außerordentliche Kräfte und Gewalten zusicherte. Voller Erwartungen ging Faust darauf ein und verschrieb sich dem Teufel auf vierundzwanzig Jahre mit einem Blutstropfen. Dafür hatte er u.a. versprechen müssen, Gott und allen Menschen feind zu sein, mit anderen Worten: niemanden zu lieben.

Faust lebte nun ein epicureisches Leben, er hatte Nahrung, Wein, Kleidung im Überfluss. Was er nur wollte, das verschaffte ihm der Geist Mephistopheles. Aber als Faust eines Tages Lust verspürte zu heiraten, erschien ihm unter greulichen Umständen der Teufel leibhaftig und hielt ihm drohend seine Promission vor. Faust unterwarf sich und setzte sein Wohlleben fort. An Stelle eines Eheweibes führte ihm der Geist Dirnen zu, so wie es ihn danach gelüstete. Doch war ihm bei alledem nicht ganz wohl, traurig und melancholisch dachte er an die Hölle. Und besorgt fragte er den Geist, ob Gott wohl Menschen, die sich mit dem Teufel eingelassen haben, wieder in Gnaden aufnehme. Aber die Antwort war ein striktes Nein:

Darum sollst du, mein Herr Fauste, wissen, daß die Verdammten auf kein Ziel oder Zeit zu hoffen haben, darin sie aus dieser Qual erlöst werden möchten. [...]

D. Faustus ging abermals ganz melancholisch vom Geist hinweg, ward ganz verwirret und zweifelhaftig, gedachte jetzt da, dann dorthin, trachtete diesen Dingen Tag und Nacht nach; aber es hatte keinen Bestand bei ihm, sondern, wie oben gemeldet, hatte ihn der Teuffel zu hart besessen, verstockt, verblendet und gefangen. [...]²

Sein unstetes Leben dauerte fort. Als die vierundzwanzig Jahre der Versprechung zu Ende gingen, entrang sich seinem Gemüt in tiefer Reue und Gewissenspein eine *Webeklag*, *dass er noch in gutem Leben und jungen Tagen sterben müsse*. Und er rief seine Freunde und Schüler zu sich, um von ihnen Abschied zu nehmen. Nach dem gemeinsamen Abendmahl hielt er eine lange Rede, er offenbarte ihnen seine teuflische Verirrung und warnte sie mit eindringlichen Worten vor der Zauberei und den Verlockungen des Teufels. Dann bat er sie, die Nacht bei ihm zu bleiben:

... Endlich nun und zum Beschluß ist meine freundliche Bitte,
Ihr wolleet Euch zu Bett begeben, mit Ruhe schlafen und Euch

1. Kapitel: Die Entstehung des Faustus-Romans

nichts anfechten lassen. Auch so Ihr ein Gepolter und Unge-
stüm im Haus höret, wollet Ihr darob mitnichten erschrecken;
es soll Euch kein Leid widerfahren; wollet auch vom Bett nicht
aufstehen, und so Ihr meinen Leib tot findet, ihn zur Erden be-
statten lassen. Denn ich sterbe als ein böser und guter Christ;
ein guter Christ darum, daß ich eine herzliche Reue habe und im
Herzen immer um Gnade bitte, damit meine Seele errettet wer-
den möchte; ein böser Christ, da ich weiß, daß der Teuffel den
Leib will haben, und den will ich ihm gerne lassen, er laß mir nur
aber die Seele zufrieden. [...]³

Da weinten sie alle, umarmten und beschworen ihn, er möge doch
um Jesu Christi willen auf die Gnade und Barmherzigkeit Gottes
vertrauen. Aber er ließ sich nicht davon abbringen, dass er sterben
müsse, da das Ausmaß seiner Verfehlungen zu groß sei, als dass sie
vergeben werden könnten. Gefasst erwarte er sein Ende und mitten
in der Nacht holte ihn der Teufel mit schrecklichem Getöse.

Thomas Mann hat der *Historia von D. Johann Fausten* viele Anre-
gungen, Worte und Redewendungen entnommen und in den Ro-
man eingefügt; auch der bewegenden Abschiedsszene werden wir
am Schluss des Buches begegnen. Darüber hinaus steht der Roman
in der der Thematik und Problematik des alten Volksbuches: dass
ein hochbegabter Mensch in seinem dunklen Drang aus dem Ge-
häuse seiner begrenzten Möglichkeiten hinausstrebt und sich auf
seinem Lebensweg ohne Rücksicht auf Moral und Religion in ris-
kante Unternehmungen und Abenteuer einlässt, ja sich sogar dem
Teufel verschreibt. Kann das gut gehen?

2.

Die Idee einer modernen Teufelverschreibungsgeschichte.

Der Gedanke, die alte Faust-Sage in einer modernen Fassung litera-
risch zu gestalten, hatte bei Thomas Mann lange Wurzeln. Schon
1901 wurden erste Umrisse schriftlich niedergelegt. Aber erst im
März 1943 nahm er das Faustus-Thema an seinem Exilsort Pacific
Palisades in Kalifornien wieder auf. Am 4. Januar jenes Jahres hatte
er, wie im Tagebuch vermerkt ist, die letzte Zeile von »Joseph, der
Ernährer«, dem vierten und letzten Band des Joseph-Romans, ge-
schrieben und damit das Riesenepos beendet, das ihn insgesamt
sechzehn Jahre in Anspruch genommen hatte. Danach verfasste er